

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Pascale Käser-Huber, evang.-reformiert

21. Oktober 2012

Eine Herbstpredigt

Josua 1, 5

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Ich zeige Ihnen heute morgen vier Bilder. Das tönt merkwürdig am Radio, ich weiss. Aber ich zeichne sie Ihnen mit meinen Worten, schildere was ich sehe und hoffe, Sie können sie so sehen, die Bilder. Eines ist ein HerbstGedicht von Rainer Maria Rilke, eines ist ein altes aus der Bibel, eines ist ein Film aus San Francisco und eines ist aus dem Zürcher Hauptbahnhof. Vier Bilder, nahe beieinander. Zuerst Rilke...

*Die Blätter fallen, fallen nie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.*

*Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.*

*Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.*

*Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.*

Sehen Sie sie, die Baumblätter im Wind zwischen Himmel und Erde? Ich sehe beim Lesen und Hören dieses Gedichts immer zuerst die himmlischen Gärten. Ich sehe graue alte riesige Bäume, die einzeln da stehen zwischen den Wolken... daran welken die Blätter und fallen von unendlich weit weg hinunter zur Erde, einer kleinen blau leuchtenden Kugel im finstern Universum. In meinem Bild ist dieses Fallen leise und sacht, fast eher ein Tanzen

im Wind, und es gibt kein Plumpsen am Schluss, auch bei der Hand nicht, die da fällt und auch bei der fallenden Erde nicht... Es sieht ein bisschen aus wie in Zeitlupe aufgenommen, dieses Fallen.

Aber ich glaube, dass das Bild weicher aussieht als meine Erfahrung vom Fallen sich anfühlt, liegt an Rilkes letztem Satz. Dieses „unendlich sanft“, das das Halten beschreibt... Gott hält unendlich sanft das Fallen in seinen Händen, heisst es da. Dieses Sanfte und Weiche überträgt sich auf das Fallen. Sehen Sie das auch so? Oder fallen in Ihrem Bild Erde und Hand und alles schnell und direkt und laut? Eigentlich würde das besser passen. Es klingt ja schon nach Absturz in diesem Gedicht. Vielleicht hören Sie jemanden ein Nein rufen.

Fallen bis ganz nach unten. Bis in die Einsamkeit. Runterfallen, abstürzen, sämtlichen Halt (vorerst) verloren – fallen. Davon können Menschen mehr als ein Lied singen, mehr als eine Geschichte erzählen. Und als Kontrapunkt zum Fallen steht Rilkes Schlussatz, dass da einer ist, der seine Hand bereit hat, um alles was fällt zu halten.

Im biblischen Buch Josua steht auch so ein Satz. Das zweite Bild. Für Josua, den Nachfolger von Mose, sieht es aus, als ginge nichts mehr vorwärts nach dem Tod von Mose. Das Leben und die Aufgabe die ihm bevorstehen, sehen unbewältigbar aus. Er fürchtet, dass er's ohne zu Fall zu kommen, nicht hinkriegen würde... da sagt Gott zu Josua: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. Punkt.

Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. Für mich ist eine grosse Kraft in dem Satz. Und die tut mir grad in der Herbstzeit besonders gut. Vielleicht weil mich die fallenden Blätter an mein eigenes Fallen erinnern, ans Straucheln, ans am Boden liegen. Ich meine den ganz irdischen Boden, der noch weit entfernt ist von der Hand des Einen, die er für alle fallenden Wesen ausgebreitet hat. Wie sich Hinfallen anfühlt, ganz konkret, das kenne ich. Mein drittes Bild.

Ich eile die Bahnhofstreppe hinauf, wie meist mit Taschen bepackt und stosse mit dem Fuss an die oberste Treppenstufe, falle der Länge nach hin auf den Betonboden des Bahnperrens, liege da, flach zur Erde gestürzt. Aber das ist noch nicht unten. Es fühlte sich im ersten Moment zwar so an, aber ich rappelle mich wieder auf und ausser ein paar blauen Flecken bin ich einigermaßen gut davon gekommen. Unten, das ist viel weiter unten. Nullpunkt, sagen manche, dort, wo grad drunter nur noch die grosse Hand sein kann, weil sonst gar nichts mehr ist. Gar nichts.

Noch ein Bild. Das vierte. Ein Film in San Francisco: Ich sehe den alleinerziehenden Vater Chris Gardner, der irgendwie versucht mit seinem kleinen Sohn über die Runden zu kommen. Er macht ein unbezahltes Praktikum bei einer InvestmentBank und arbeitet ehrgeizigst dafür, der eine von 20 Bewerbern zu sein, der nach den sechs Praktikumsmonaten eine feste Anstellung als Makler bekommt. Daneben verkauft er als selbständiger Vertreter KnochenDichteMessgeräte, wenn er sie denn verkauft... aber das Geld reicht hinten und vorn nicht. Irgendwann ist er so verschuldet, dass seine sieben Sachen vor dem gemieteten Zimmer stehen und Vater und Sohn nicht wissen, wo sie übernachten sollen. Schlussendlich schliessen sie sich in einer SchlafHöhle ein, so erklärt Chris seinem Sohn den engen Raum einer öffentlichen Toilette, wo er Klopapier auf dem Boden ausbreitet und den Kopf des kleinen Christopher in seinen Schoss bettet. Von draussen hämmern Leute an die Tür, sie rütteln wild an der Türfalle. Nicht nur Chris auf dem Bildschirm laufen die Tränen. Mir auch. So sieht sein Nullpunkt aus, denke ich, da ist er ganz unten... Von der nächsten Nacht an finden die zwei regelmässig in der methodistischen Kirche in San Francisco Unterschlupf, und es geht lange, sehr lange mühselige Wochen, bis sich das Blatt wendet, und ich Vater und Sohn leichtfüssig die Strasse entlang spazieren sehe.

Aber der Nullpunkt, das ganz unten, das war für Chris wohl die Nacht auf der Toilette in der U-Bahn-Station. Ob er da wie Josua von Gott so etwas gehört hat wie: „*Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht*“ Ich weiss es nicht. Der Film erzählt davon nichts.

Aber ich denke, dass weder der Josua in der Bibel selber, noch Chris Gardner, noch ich, noch Sie, liebe Hörerin und lieber Hörer, uns dieser Zusage immer bewusst sind, gerade wenn wir fallen, eben nicht. Ich habe sie immer wieder mal vergessen und war froh, dass mich jemand daran erinnert hat. Und nun sage ich laut in diesen OktoberSonntag hinein, dass Gott unser Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.

Und ich sehe wie draussen die Blätter von den Bäumen geweht werden. Wir können den Herbst und das Fallen des Laubs nicht aufhalten, der Winter kommt, jedes Jahr wieder. Aber was fällt, stürzt nicht ins Bodenlose. Es wird gehalten.

Rainer Maria Rilke weiss um das Fallen und wie es ist, sanft gehalten zu werden. Chris Gardner weiss wie es ist, wenn man ganz ganz unten ist. Josua weiss, wie sich die Furcht anfühlt vor einer schwierigen Situation, wie es ist, wenn der Boden zu wanken droht.

Ihnen und uns allen spricht Gott zu: „*Ich lasse dich nicht fallen*“. Punkt.

Vier Bilder habe ich Ihnen heute gezeigt. Sie sollen mir genügen in diesen Herbstsonntag hinein.

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.*

*Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.*

*Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andre an: es ist in allen.*

*Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.*

Amen.

*Pascale Käser-Huber
Gseckstrasse 22, 8707 Uetikon a.S.
pascale.kaeser-huber@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)